

# „Seit der Erfindung des Tonbands sagt man Stenografen den Tod voraus“

Das HV Magazin im Gespräch mit Petra Dischinger und Dr. Guido Dischinger, Deutschlands aktivstes „Hauptversammlungsstenografenehepaar“

Auch wenn sie gegenüber dem anwesenden Publikum nur selten in Erscheinung treten, stellen Stenografen auf Hauptversammlungen börsennotierter Gesellschaften eine wichtige Schnittstelle zwischen den Aktionären und der Verwaltung der Gesellschaft dar. Schließlich sorgen sie dafür, dass auch tatsächlich alle Fragen der Aktionäre aufgenommen werden. Petra und Guido Dischinger stenografieren bei jeweils ca. 80 Hauptversammlungen pro Jahr. Darüber hinaus koordiniert Petra Dischinger ein Team von etwa 25 Stenografen für entsprechende Einsätze.



Petra Dischinger  
p.dischinger@stenografieren.de



Dr. Guido Dischinger  
gd@stenografieren.de

**HV Magazin: Stenograf ist sicherlich kein typischer Traumberuf eines Jugendlichen. Wie kommt man zu dieser Tätigkeit?**

**Dr. Guido Dischinger:** In unseren Fällen sicherlich auch durch das Elternhaus. Mein Vater war Hobbystenograf, der Vater meiner Frau Stenolehrer. Ich selbst hatte in der 7. Klasse eine Knieoperation. Der geliebte Fußballplatz war damit erst einmal passé. Da ich das Schreibtempo meines Vaters schon immer bewundert hatte, ließ ich mich damals schnell überreden, mit Steno- und Schreibmaschinenunterricht zu beginnen. Nach einigen Kursen fragten mich die Unterrichtsleiter schließlich, ob ich nicht an einem Wettschreiben teilnehmen möchte. Nach ersten kleineren Erfolgen habe ich natürlich Blut geleckt.

**Petra Dischinger:** Ähnlich – nur ohne Sportverletzung – fing es auch bei mir an. Man merkt dann schnell, dass das Beherrschen der Kurzschrift auch in

der Schule große Vorteile bringt. So bleibt man letztendlich immer im Training, ohne speziell üben zu müssen. Während meines Studiums zur Diplomübersetzerin für Englisch und Französisch habe ich mir zusätzlich die Anpassungen der Stenografiesysteme für die Fremdsprachen beigebracht. Dies war dann letztendlich auch die Basis für meine Tätigkeit als selbstständige Stenografin nach meiner Ausbildung im Stenografischen Dienst des baden-württembergischen Landtags.

**HV Magazin: Und die Spezialisierung auf Hauptversammlungen war dann Zufall?**

**Petra Dischinger:** Angefangen haben wir hier mit drei Veranstaltungen im Jahr

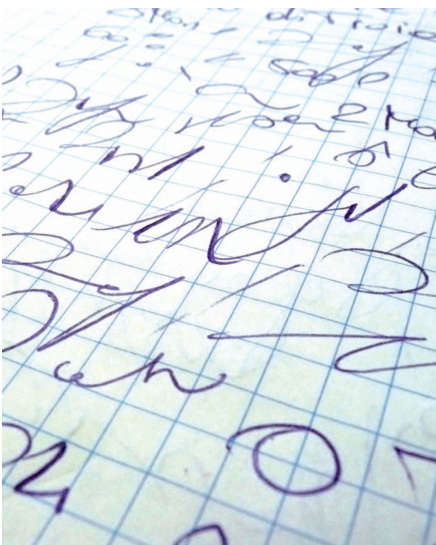
1997. Mit dem Aufkommen der New Economy hat dieser Bereich jedoch einen enormen Schub bekommen. Während es bei den großen Gesellschaften zuvor zum Teil regelrechte Schreibbrunden mit 15 bis 20 Personen gab, die reihum jeweils eine Frage notiert haben, bestand die Verwaltung der jungen Unternehmen meist nur aus wenigen Mitarbeitern. Hier blieb letztendlich nur der Einsatz professioneller Stenografen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Stenograf zwei- bis dreimal so schnell mitschreiben kann wie ein sehr guter Schreibmaschinenschreiber.

**HV Magazin: Wie wichtig ist es, dass sich ein Stenograf mit der Hauptversammlungsmaterie auskennt?**

**Guido Dischinger:** Eine hohe Sachkenntnis ist von enormem Vorteil. Beim reinen Schreiben lassen sich zwar keine großen Unterschiede ausmachen, aus den oft recht vage gehaltenen Formulierungen der Aktionäre müssen aber konkrete Fragen für das Backoffice formuliert werden. Und da ist es überaus hilfreich, wenn der Stenograf den Redner bereits kennt, die Ausführungen in den Kontext einordnen kann und leicht erkennt, was der Aktionär wissen möchte. Zudem gibt es natürlich auch ganz spezielles Vokabular, mit dem ein Stenograf außerhalb von Hauptversammlungen überhaupt nicht in Berührung kommt.

**HV Magazin: Sie empfehlen die Buchung von mindestens zwei Stenografen. Reicht einer nicht aus?**

**Petra Dischinger:** Geht es allein um die Aufnahme von Fragen, sollten es im Normalfall zwei Stenografen sein. Während der eine Stenograf dem Vortrag des Aktionärs folgt und eine Frage aufnimmt, kann der andere die zuvor gestellte Frage anhand des Stenogramms aufbereiten und ins Q&A-System eingeben. Bei kritischen Hauptversammlungen, insbesondere wenn viele Anwälte mit langen Fragenlisten erwartet werden, sind wir in der Regel zu dritt oder sogar zu viert. Entscheidend für die benötigte Anzahl an Stenografen ist letztendlich immer die erwartete Fragendichte.



Ein Stenograf kann zwei- bis dreimal so schnell mitschreiben wie ein sehr guter Schreibmaschinenschreiber.  
Foto: Bilderbox

**HV Magazin: Wie sieht für Sie ein optimaler Arbeitsplatz auf einer Hauptversammlung aus?**

**Guido Dischinger:** Wünschenswert ist ein großer, gut ausgeleuchteter Tisch, der Platz für einen Bildschirm, eine große Tastatur (keine Laptoptastatur), einen A4-Stenoblock und einen aufgeschlagenen Geschäftsbericht bietet. Wichtig ist zudem ein Tischlautsprecher, bei dem wir die Lautstärke selbst regulieren können. Dies steht auch so in unseren schriftlichen Angeboten. Viel zu oft finden wir an unseren Plätzen statt des Lautsprechers allerdings nur einen Kopfhörer vor. Die unumgängliche Abstimmung untereinander wird dadurch erheblich erschwert.

**HV Magazin: Gibt es Hauptversammlungen, bei denen Sie besonders gerne oder auch weniger gerne aktiv sind?**

**Petra Dischinger:** Grundsätzlich arbeiten wir lieber für Gesellschaften, die uns nach mehreren hundert Hauptversammlungen einfach zubilligen, dass wir unser Handwerk verstehen, und bei denen wir keine Probe ablefern oder an einer etwaigen Generalprobe teilnehmen müssen. Von einem Anwalt wird vor der Mandatierung schließlich auch kein Probeplädoyer vor Gericht verlangt.

**HV Magazin: Auf welche Herausforderungen können Sie bei Ihrer Arbeit gut verzichten?**

**Guido Dischinger:** Auf lange, ausformulierte anwaltliche Fragenkataloge, die dann, nachdem wir sie mühsam erfasst haben, in schriftlicher Form ins Backoffice gereicht werden. Da wir inzwischen allerdings schon eine ganze Reihe von Anwälten kennen, kommt es auch vor, dass wir uns bereits vorab den Redetext bzw. die Fragen geben lassen. Dies erleichtert uns die Arbeit, und für den Redner hat es den Vorteil, dass die Fragen eher beantwortet werden. Dabei muss man wissen, dass wir als Stenografen unabhängig sind und einen Fragenkatalog oder ein Manuskript auch nicht an die Gesellschaft weiterreichen, sofern dies vom Redner nicht gewünscht wird.

**HV Magazin: Sie sind als Stenograf in gewisser Weise also beiden Seiten verpflichtet?**

**Petra Dischinger:** Richtig. Wir sind an diesem Tag zwar für die Gesellschaft da und werden auch von dieser bezahlt, unser eigentlicher Job ist aber die neutrale Fragenaufnahme der Aktionäre. Dabei ergibt sich die Verpflichtung zur Neutralität schon aus dem Berufsethos eines Stenografen.

**HV Magazin: Wie weit im Voraus sollte sich ein Unternehmen um die Buchung eines HV-Stenografen kümmern?**

**Petra Dischinger:** Wir haben schon Buchungen für 2011 vorliegen. Selbst wenn die Hauptversammlung mitten in der Saison (Mai/Juni) stattfindet, reicht es zur Vermeidung von Terminschwierigkeiten in der Regel aber aus, sich bis zum Vorjahresende zu melden.

**HV Magazin: Die Entwicklung von Spracherkennungssoftware schreitet kontinuierlich voran. Wann werden Stenografen auf Hauptversammlungen überflüssig sein?**

**Guido Dischinger:** Letztendlich sagt man den Stenografen bereits seit der Erfindung des Tonbands den Tod voraus. Im Büroalltag ist er auch nicht mehr erforderlich. Im Parlament oder bei Hauptversammlungen, also überall dort, wo es nicht allein darum geht, die Aussagen einer einzelnen Person möglichst eins zu eins in die Schriftform umzusetzen, wird der Stenograf dagegen auch zukünftig sein Betätigungsfeld haben.

**Petra Dischinger:** Unsere wesentliche Aufgabe auf Hauptversammlungen ist schließlich die „Übersetzung“ der umfangreichen Redebeiträge in präzise und vernünftig formulierte Fragen. Solange es nicht – wie beispielsweise in Österreich – zur Pflicht wird, die Fragen schriftlich einzureichen, wird der Stenograf seine Berechtigung bei Hauptversammlungen somit behalten.

**HV Magazin: Herzlichen Dank für das informative Gespräch.**

Das Gespräch führte Dr. Martin Ahlers.